

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

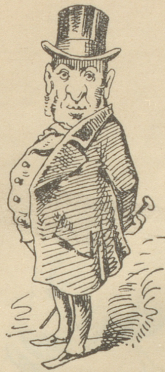
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreier,
Für Freiheit und Fortschritt belebt,
Der stets im staatlichen Leben
Nach Weitergehendem strebt.

Doch hat mich in letzten Zeiten
Geärgert so mancher Ton,
Besonders die wühlend lauten
Der verbissenen Obstruktion.

An der Landsgemeinde in Glarus
Doch hab' ich mich wieder erbaut,
Da hat mein Auge das wahre
Demokratische Leben geschaut.

Es war ein erfrischesendes Labfal,
So schlicht, so wahr und treu,
Dass ich mir gewünscht, es wären
Die Schweizer alle dabei.



Die schweizerische Antisklaverei-Bewegung.

Welch ein rührender Anblick (so schreibt unser Genfer Korrespondent) war es, das Volk sich für die gedrückten Schwarzen in Afrika begeistern zu sehen! Vor allen Dingen wurde in allen Kirchen für die Befreiung der Neger gebetet, und siehe da! alsbald kam eine Kabeldepesche aus Afrika, welche besagte, in Folge des Betens sei die Lage der Sklaverei bedeutend günstiger geworden. Bettler wiesen die ihnen gespendeten Gaben zu Gunsten ihrer schwarzen Brüder zurück; mehrere stellenlose Arbeiter erklärten, sich drei Tage lang zu Frommen der Antisklaverei-Bewegung allen Essen zu enthalten (was ihnen nicht schwer wurde, da sie ohnehin Nichts zu essen hatten); einige aristokratische Damen, welche bisher Stricknadeln nur vom Hörensagen kannten, erklärten öffentlich, stricken lernen zu wollen, um ihre unterdrückten Schwestern und Brüder in Afrika mit Strümpfen versehen zu können. Versammlungen wurden abgehalten, in welchen beschlossen wurde, Sympathie-Adressen an die armen Neger zu senden.

In einer dieser Versammlungen kam es zu einem Akte der Lynchjustiz. Ein Redner erklärte nämlich, die Lage der schwarzen Sklaven sei gar nicht so schlimm und sie selbst wünschten nicht einmal, befreit zu werden. Ja, es wäre ihnen sogar gleichgültig, ob sie Strümpfe trügen oder nicht. Der Redner wäre unfehlbar von der wütenden Menge gerissen worden, wenn sich nicht ein bekannter Antisklavler seiner angenommen und erklärt hätte, der Frevler müsse in Bezug auf seine Verstandskräfte untersucht werden.

Die Bewegung greift immer weiter um sich, jetzt hat sie sogar in der Heilsarmee Beifall gefunden.

Das Lamm und der Wolf.

Wenn das Lamm die deutsche „Wespe“ siebenmal bewysst,
Dass das Wasser überläufig niemoal obft fließt,
So wills der Bluet- und Negrimm eypräts nit glaube;
Er möcht' halt das Lamm, wills chl ist, mir nüt dir nüt, raube.
Und d'Zitigs-Wölf' chönd lang am Bach mit unde stah,
Es Lamm muess ne ds Wasser einewäg versublet ha.
Der Negrimm seit: „I bi groß und Du bist chl;
Du hästcht zwar rächt, doch haltmer ds Muul, süst schloß der dri!“
In England chame ds Wasser trüebe wie me will;
Otto seit nüt und si Organ blibt müslstüill.
Wenn Frankrich usbigähret und Dütschi ussejagt,
Würdt öppe d'Nase drüber g'rümpft, doch würdt nit gchlagt.
Und haut der Czaar dem Michel eini, daß es chragt,
So ist's der Michel zerstcht, der ihm no Chrafsueß macht.
In England wüehlt me „wohlgemueth“ und wohlgetrost;
Am meiste wüehlt e dütsche-Anarchist, der Most.
Wie's in der Bibel heißt, ich mit der Grächtigkeit:
Grad bi de Frömmste-nätschi ost e b'schiffes Ghleid.

Erinnerung an Italien.

Die Söhne der Helvetia
Sind allenthalben fern und nah,
Hier, mitten zwischen ci und cia,
Tönt's: Waimere no e Litter ha?

Theorie und Praxis.

Wenn es Fränklein regnen thäte
Stünd' der Theorieprophete
Stundenlang und konstatirte,
Dass das Fallgesetz florirte,
Doch ein praktisch Menschenkind
Greift nach seinem Hut geschwind,
Läßt den Kopf sich hageln wund,
Wird ein reicher Mann zur Stund.

„Was? Nicht für lumpige tausend Franken willst Du mir gut stehen?
Ohne mich wärst Du doch voriges Jahr pleite gegangen.“

„Da höre ich ganz was Neues.“

„Weißt Du nicht, kurz bevor der große Krach kam, wollte ich 10,000 Fr. von Dir borgen, aber ich that's nicht. Hät' ich es gethan, wärst Du halb drauf pleite gewesen.“

Lehrer: „Ei aber, Adolf, weißt Du nicht einmal, wie das Junge einer Kuh heißt. Denk' nur daran, wie hat der Instruktor damals dem Rekruten gesagt?“

Adolf: „Aha, jeß weiß is — Kalb!“

Fritzchen: „Mamma, es heißt mich so auf dem Kopf.“

Bater: „Nun, was wird es sein. Er wird aus der Schule 'was Heim gebracht haben.“

Mamma: „Meinst Du wirklich? Soll ich wohl zum Thierarzt?“

Briefkasten der Redaktion.



F. J. i. Z. Sie finden Ihren Wunsch, das Portrait des großen Patrioten Augustin Keller in unserem Blatte zu sehen, in heutiger Nummer erfüllt. Wäre uns mehr Zeit geblieben, hätten wir das Bild in Tondruck ausführen lassen, so aber konnten wir nur Separatabzüge, die aber tadellos gelungen sind, in dieser Manier erstellen. Sauerländer's Verlag in Aarau hat den Debit dieser Bilder übernommen. Wenn Sie sich gef. an besagte Firma. Das Exemplar wird, so viel wir wissen, zu 50 Cte. verkauft. — K. J. i. S. O ja, es wird nun bald genug zur oftgehörten Redensart werden: „Lügen Sie nur wohlgemuth drauf los. Luz nachte la, g'winnt.“ — Spatz. Ja wohl, das Gedächtnis hat ganz Recht. — G. i. Paris. Die Bilalusbahn wird mit Anfang nächsten Monats eröffnet. Es ist ein

großartiges, lebenswerthes Werk. — D. J. i. S. Wir danken, der Kopf summt und brummt uns so wohlgemuth, daß wir uns in den Mittelpunkt der Wüste Sahara wünschlen möchten. — C. B. i. Z. Vielleicht das nächste Mal. Nicht bestellte Mannskräfte retourniren wir nur, wenn Frankatur beigelegt ist. — W. v. G. Das Ganze jedenfalls nicht; einige Sprüchlein daraus eher. — Germania. Sie sollten sich in Ihrer tiefsten Seele schämen, einen solchen Brief zu schreiben, wenn sie wirklich in solcher Stellung stehen. In Deutschland halten sich zur Zeit zirka 29,000 Schweizer und in der Schweiz über 80,000 Deutsche auf; die Prosentfälle und die Folgen Ihrer unqualifizierbaren Drohungen mögen Sie nun selbst bemessen. Und das Alles wegen zwei solchen Tröpfchen. — M. i. B. Der Zirkus Vorch, welcher sich gegenwärtig in Bern auf der Schützenmatte produziert, ist zum Besuch sehr zu empfehlen. Wie wir erfahren, geht derselbe demnächst nach St. Gallen. — Versifex. Wir fürchten, es seien wenig Ansichten, wenn das Angebotene nicht besser gelingt. — J. G. i. D. „In solchen neuen Doktoren, was sagen wohl Hegel und Kant?“ Wahrscheinlich: Der Hut sei schon unverdienter ertheilt worden. — ? i. H. Hochdorker, geht Ihr voran, Ihr habt so hohe Stiefeln an, daß Euch der Haas nicht beißen kann. — W. i. Z. Verständigen Sie sich mit unserem Zeichner; der jetzige Vorschlag läßt sich nicht ausführen. — V. a. K. a. S. Dank für Zusendung der „Manillilla“ und die großes Aufsehen erregende Nachricht. Die Schnauzwischle stieg hier sofort um 10% und die Cobra seufzte noch tiefer. — Jobs. Auch eine kleine Auswahl. — E. C. i. R. Gewünschtes heute abgegangen. Grüße von Allen. — E. A. i. Z. Vielleicht gelegentlich noch einmal. Dank. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.

Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer Nouveautés.

J. Herzog, Marchd.-Tailleur,
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.

Für TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, 19, Borgo Nuovo, Milano, Italien. (143)